

AUF DEM WEG MIT DER BIBEL



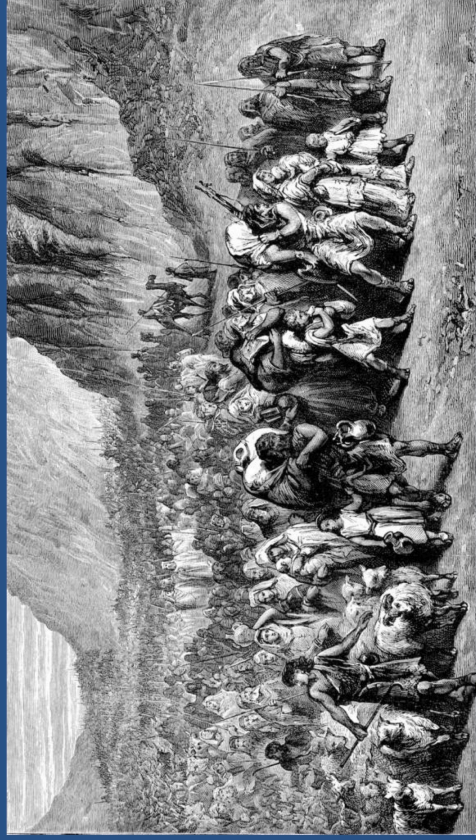
SUR LE CHEMIN AVEC LA BIBLE

LIEBE LESERINNEN UND LESER

In der biblischen Rubrik sprechen wir in diesem Pastoraljahr über die «Weggeschichten». Und ich möchte in meinem kurzen Beitrag die Geschichte des Weges schlechthin in Erinnerung rufen, die Weggeschichte par excellence: die Wanderung zum Exodus, genauer gesagt die 40 Jahre, welche das Volk nach der Abkehr vom Gelobten Land in der Wüste verbracht hat, deren Wendepunkt im Buch Numeri 13-14 beschrieben ist. Der vorherige Weg hat sich für die meisten als sinnlos und das gestellte Ziel als unerreichbar erwiesen. Was nun? Umkehren nach Ägypten? Als die einzige Alternative bleibt das Umherirren in der Wüste. Eine ungewisse Zukunft steht vor ihren Augen, schlechte Aussichten für das Volk, das sich nach gut zwei Jahren unterwegs auf das Ausruhen im Gelobten Land gefreut hat. Was haben diese Leute dann empfunden? Zorn, Wut, Verärgerung? Sicher ja. Verzweiflung, Enttäuschung? Kamen wohl auch dazu. Apathie und Gleichgültigkeit? Bestimmt, sogar bei vielen.

Und dann die langen mühevollen Tage wieder unterwegs, die zu Jahren und Jahrzehnten wurden, ohne dass sich nur das Geringste ändern würde. Das gleiche Essen, das Manna, die gleichen Probleme eines Wandervolkes, ohne jegliche Aussicht auf eine Änderung oder Besserung. Bis die Gleichgültigkeit dem Willen zum Kämpfen für bessere Zukunft gewichen ist, bis das ständige Murren sich in die Opferbereitschaft und Entschiedenheit gewandelt hat. Dann war das Volk bereit, in das Gelobte Land einzutreten.

Das Wandern mit dem neutestamentlichen Volk Gottes, der Kirche, ist auch heute noch eine Herausforderung für jeden, der diesen Weg mitgeht. Man begegnet hier all dem, was das alttestamentliche Volk Gottes kennzeichnete: von Murren und Verdruss bis Wut und Zorn, von Enttäuschung bis Gleichgültigkeit. Und das Schlimmste: man entdeckt all das nicht nur bei anderen, sondern auch bei sich selbst. Oft sind es Jahre, die sich mit solchen Emotionen füllen. Nicht immer sind sie an der Oberfläche, meistens glühen sie tief im Inneren. Bei manchen brechen sie dann in der Form von Kirchaustritten aus, bei anderen schlagen sie in das stille Ignorieren der Kirche und Religion allgemein um. Aber das Schlimmste für mich als Seelsorger ist, dass es kein Rezept für all diese durchaus verständlichen Erscheinungen gibt in den Reihen des müde gewordenen Volkes Gottes und in mir selbst. Ausser einer Antwort, die ich für mich immer wieder wiederhole: durchhalten, mitgehen, aushalten. Nur durch das Mitmachen und Mitgehen erreichst du das Ziel und erblickst das Gelobte Land. Ob das hilft? Na ja, weiterhin mitzugehen auf jeden Fall!



Abbé Nazar Zatorskyy

Abbildung: © www.myjewishlearning.com